Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1896)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 52. Samstag den 26. Dezember 1896.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko

Die hl. Kommunion der Männer.

Fünfte bischöfliche These für 1895.
(Von Hochw. Herrn Heinr. Augner, Pfarrer in Luthern.)
(Schluß.)

3. Nach dem Schulaustritt bis zur Berufswahl.

Die Zeit nach dem Schulaustritt ist eine der gefährlichsten für die heranwachsende männliche Jugend. Eine Großzahl von Jünglingen fällt, wird freisinnig, unsittlich, liederlich. Die Kontrole über sie ist sehr erschwert, besonders in Stadtgemeinden.

Was soll nun der Seelsorger thun? Die Stadtpastoration ist da anders als die Pastoration auf dem Lande. An letzterm Ort ist eine Kontrole noch eher möglich. In der Stadt bringt man die zerstreuten Schäflein durch gute Vereine zusammen. In Luzern blüt z. B. ein Jünglingsverein und ein Gesellenverein. Sie sind gut organisiert. Oefters haben sie Generalkommunionen und religiöse Vorträge. Der Katechet muß schon früh darauf denken, seine Schüler und besonders noch solche, die zu Hause laue Umgebung haben, einst in den Verein hineinzupraktizieren. Wenn er innige Andacht zu den Schutzengeln seiner Schüler hat, wird dies recht glücklich mithelfen. Auch marianische Kongregationen wirken vortrefflich in Städten. Sie müssen aber gut geleitet werden. P. de Doß S. J. ist hier ein ausgezeichnetes Vorbild. Das war ein Jugendapostel nach dem Herzen Gottes. P. Pfülf S. J. hat sein Wirken in Mainz in seinen Erinnerungen an P. de Doß sel. sehr schön und instruktiv geschildert.

Auf dem Land ist es besser möglich, mit den Sonntagschristenlehren Ordnung zu halten als in der Stadt, wie die Erfahrung beweist. Die Sonntagschristenlehre bietet Gelegenheit, zur öftern Kommunion anzuleiten und mit den Jünglingen in Kontakt zu bleiben. Man soll sie etwas an sich zu fesseln suchen, ihnen zu gelegener Zeit, besonders im Spätherbst und zur Winterszeit Schriften zum Lesen geben. In dieser Zeit haben die Bauern mehr Gelegenheit, etwas zu lesen.

Auf dem Land speziell bietet eine gut geleitete Bruderschaft auch Gelegenheit, zur öftern Kommunion zu mahnen. Man wähle die lebenskräftigste Bruderschaft aus und suche sie in Blüte zu bringen. Gut wären monatliche Versammlungen, die jeweilen Nachmittags in Verbindung mit einer zweckmäßigen Ansprache zu halten wären.

Ein gutes Mittel zur Förderung öfterer Jünglingskommunion ist Hinweis auf Beispiele und Aussprüche berühmter, noch zeitgenössischer Jünglinge und Männer, die oft kommunizierten. Es kann dies bei der Sonntagschristenlehre geschehen. (Solche Beispiele wurden im ersten Teil des Aufsatzes vorgeführt. Der Seelsorger, der sich umsieht, wird ihnen leicht viele andere beifügen können.)

Vereine, Bruderschaften, Bibliotheken, Beispiele und Aussprüche sind gute Mittel. Als Kapitalpunkt ist aber stets streng zu beachten: die freundliche Behandlung im Beichtstuhl. Der hl. Alphons von Liguori gibt den Rat, die weibliche Jugend etwas kurz und bestimmt abzufertigen und dafür der männlichen Jugend besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wie P. de Doß diesen Rat fast bis zum Extreme befolgt, lesen wir in seiner erwähnten Biographie.

4. Bei der Berufswahl.

Die Berufswahl fällt gewöhnlich in den Zeit- und Lebensraum zwischen dem 15. und 23. Jahr. Bei dieser so wichtigen Angelegenheit sollte der Seelsorger dem Jüngling möglichst nahe stehen und sich um ihn interessieren. Die Wahl des Lebensstandes ist die weitaus wichtigste Aufgabe des Jünglings nächst Bewahrung der Unschuld (P. de Doß). Da muß er auf die von Gott gewollte Weise verfahren und wie kann er das, wenn er Christus fern steht? Oefters Kommunion ist gerade da am notwendigsten. Via, veritas et vita, Weg, Wahrheit und Leben ist Jesus Christus, er soll Wegweiser sein, Kompaß, Leitstern, Führer in der Wahl! Dann wird sie glücken.

Ein reiner Lebenswandel in dieser Zeit ist die beste Bürgschaft für eine gute Standeswahl. Nur durch ein reines, helles Glas dringt der Sonnenstrahl hell ins Zimmer. Je klarer der Jüngling in dieser wichtigen Zeit das Herz bewahrt, desto klarer werden die Strahlen göttlicher Erleuchtung in ihm sich widerspiegeln. Unreinigkeit umnachtet den Geist und drückt ihn in den Schlamm. P. de Doß sagt: Vor allem sind es jene kostbaren Augenblicke nach Empfang des hlst. Altarsakramentes, welche der Jüngling zur Klarstellung der Berufsangelegenheit ausnützen soll: am Herzen Jesu, fern vom Getümmel der Welt.

Gerade da ist aber die Seelentemperatur oft auf Null-Grad gefallen und die Lilien der Unschuld welken, tausende von Blüten fallen ab, nachdem Frost und Reif sie getötet.

Es sei hier auf fünf Punkte hingewiesen, die geeignet scheinen, die öftere Kommunion zu dieser Zeit zu fördern.

1. Man helfe den Jünglingen, die Lehrlinge werden wollen, zu guten Meistern, zu tüchtigen, soliden Handwerkern. Man sorge für gute Atmosphäre. Ein Geschenklein wird zuweilen nichts schaden. Man kann etwas geben an eine Kleidung u. s. w. Solch' handgreiflichen Trost liebt man mehr als dürre Worte!

2. Geht er fort, aus der Gemeinde heraus, gebe der Pfarrer litteræ commendatitiæ an den künftigen Seelsorger mit (Jünglingsvereinspriester).

3. Bleibt er in der Gemeinde, wirkt man durch die Eltern, durch gute Kameraden, gute Gesellschaft auf ihn ein. Besonders dann, wenn man merkt, daß er anfängt, auszuarten, suche man ihm eine gute Umgebung zu bringen.

4. Fernere Mittel sind gute Bücher.

5. Will der Jüngling heiraten, soll gesorgt werden, daß er sein Ehevorhaben frühzeitig anzeigt. Im Eheunterricht soll man ihn zu einer guten Generalbeicht anleiten und ihn dazu bringen, indem man sie ihm leicht mache. Auch ermahne man sehr, im künftigen Stande auch oft zu beichten. Je öfter die Eheleute beichten und recht würdig kommunizieren, um so segensreicher wird all' ihre Arbeit sein; und je treuer und inniger sie Gott gegenüber sind, um so treuer werden sie sich selbst sein.

5. Wie sollen die erwachsenen und verheirateten Männer behandelt, resp. zur öftern Kommunion angeleitet werden?

Glücklich der Pfarrer, der sagen kann, in meiner Gemeinde gehen die erwachsenen und verheirateten Männer sehr fleißig zur hl. Kommunion. Das ist ein gutes Zeichen und beweist, daß der Thermometer religiösen Lebens hoch steht.

Mittel zum Zweck sind: Predigt, Beichtstuhl, persönliche Einladung, freundschaftlicher Verkehr, Interessierung um Wohlergehen der Familie, speziell der Kinder, Sorge für Beichtväter, Wirken durch Familiengenossen und Kameraden, Volksmissionen u. a. m.

In der Predigt soll man die Männer als echter Männerprediger behandeln, kurz und gut, markig, mit etwas militärischer Frische. Es ist vielleicht bekannt, wie der Hochw. Pater Hazza seinerzeit in Luzern in den Männerkonferenzen predigte. Er hat ungemein imponiert. Die Männer hörten mit großem Interesse stundenlang zu.

Es sollte speziell in der Fastenzeit vor dem Osterbeichttag eine praktische Predigt über die Beicht und Kommunion gehalten werden. Wie soll man es dabei machen? Kann man Fastenpredigten halten lassen, soll man es thun? Fremde Prediger sind beizuziehen. Es kommen da viele Männer aus Neugierde und werden, wenn der Prediger tüchtig ist und gut gebetet hat, sicher nicht so ohne Nutzen heimgehen.

Im Beichtstuhl behandle man die Leute als echter Männerbeichtvater, sei ruhig und liebevoll, kurz und herzlich im Zuspruch, frage und verlange nicht zu viel. Man mache das Beichten so leicht als es moralisch angeht. In Landgemeinden ist oft Gelegenheit zu geben, daß die Männer bei fremden, guten Beichtvätern beichten können. Sind zu wenig Beichttage, muß man solche schaffen und sie auf eine Zeit ansetzen, in welcher es auch den Männern passen kann. (Der Allerseelenbeichttag z. B. ist auf dem Land sehr frequentirt.) Man findet eventuell in jeder nur etwas guten Gemeinde einen alten Onkel oder eine ältere Tante, oder sonst eine gute Person, die einen Beichttag stiften kann. Viele Männer gehen nicht gerne zum eigenen Pfarrer beichten, weil sie mit ihm gut befreundet sind und sich genieren, oder weil sie dem Pfarrer nicht hold sind. Da muß man also für copia confessarii sorgen. Man übersehe nicht, daß die Männer den Beichtstuhl hinten auf der Männerseite vorziehen. Die armen Zöllner wagen sich oft nicht vor, wenn's nämlich echte sind; auch die unechten drücken sich lieber etwas rückwärts. Man muß die schwache Seite berücksichtigen. In größern Ortschaften wird es gut sein, eigene Männerbeichtstühle zu haben mit dem Aviso: Hier werden nur Männer beichtgehört. Wenn immer möglich, verhüte man es, daß die Männer lange warten müssen.

Ein Hauptmittel, die erwachsenen Männer zur öftern Kommunion zu bewegen, ist die Volksmission. Warum gehen die Männer nicht eifrig zum Tisch des Herrn? Weil sie keinen Glauben haben? Glauben haben sie in den bessern Landgemeinden wohl alle. Keiner leugnet einen Glaubensartikel, aber sie beherzigen dieselben nicht. Es gilt das Wort des Propheten: Das Land ist öde und wüst geworden, weil Niemand sich's zu Herzen nimmt. Ueberall Lauheit, Gleichgiltigkeit, weil man die Wucht der christlichen Glaubenswahrheiten nicht überdenkt. Die katholischen Wahrheiten besitzen wegen des Schrecklichen und des Liebenswürdigen, das sie in sich tragen, alle Kraft, den Willen, wenn er auch zum Bösen geneigt ist, von jeder schweren Sünde abzuhalten und eifrig zu machen. Jeder Mann in der katholischen Gemeinde weiß, daß die Todsünde das schrecklichste Ungeheuer ist, das es gibt; aber weil man sie nicht fixiert, ins Auge faßt, um Abscheu und Schrecken davor zu wecken, Eifer im Guten, ernstliche Benützung der Heilsmittel und der besten Garantie gegen dieselben, die öftere Kommunion, scheint sie gar nichts Entsetzliches an sich zu haben. Man muß das Feuer an's Holz legen, sonst brennt es nicht. Bei einer Mission werden von den gediegensten populärsten Predigern die entschiedensten Wahrheiten Schlag für Schlag vorgeführt und an's Herz gelegt, zielbewußt, mit Berechnung. Sie werden in den hellsten Farben als Grund und Beweggrund katholischen Lebens hingestellt. Kommen die Leute nur irgendwie gutwillig und fleißig zu den Vorträgen, sorgt die Gnade, daß die Herzen weich werden. Und wie viele Beispiele haben wir aus der Geschichte der Volksmissionen, die beweisen, daß auch in „dürre Gebeine" wieder Leben gekommen und selbst „die Zedern des Libanon" erschüttert und gefällt worden sind. Die Missionen werden, wie die Thatsachen zeigen, sehr fleißig von den Männern besucht. Wie viele Männer sind weder kalt noch heiß, leben nachlässig und gleichgiltig dahin, versinken in den Augenblick, ins Zeitliche, Irdische, eifrig im Geschäft, im Krämern und Ackern und Profitlen erkalten sie für das Christentum,

für die Ewigkeit. Ihr Glaube ist wie die Sonne zur Winterszeit, ohne Feuer, ohne Glut und Wärme, ohne Kraft zu guten Werken, sie sind halberloschene Fackeln, die nicht zu leuchten vermögen, halbe Christen, menschenfürchtig, ohne Opfergeist, scheuen sich, offen und frei Farbe zu bekennen. In jeder Gemeinde hat man solche „sogenannte Männer." Sie verdienen sehr das Mitleid desjenigen, der für ihre Seele zu sorgen hat, des Pfarrers. Um diese Leute zu wecken, lasse er eine Volksmission halten. Sr. Gn. Bischof Leonhard Haas nennt die Mission das beste Mittel, dem Manne der Halbheit entgegenzuwirken. Bei vielen hört das „Hinken nach beiden Seiten" auf. „Städte, Gemeinden, in welchen geraume Zeit eine gewisse religiöse Verwilderung herrschte, haben eine kirchliche Richtung angenommen." Die Religionsübungen, der Empfang der hl. Sakramente wurden häufiger und fruchtreicher. Man lasse also tüchtige Missionäre, die Propheten der Ewigkeit, kommen und die Posaune der vier letzten Dinge blasen. Ein derartiges achttägiges Konzert in der Kirche wird herrliche Früchte zeitigen! Man belebe eine lebenskräftige Bruderschaft, lasse die Missionäre auf öftere Beicht und Kommunion dringen, oft und oft in den Vorträgen wiederholen, daß die Kommunion das Gegengift ist gegen Rückfall, Schild, Panzer, Schwert und Helm gegen den Feind.

6. Was soll der Pfarrer im eigenen Seelendepartement thun?

Von Jesus Christus heißt es in der hl. Schrift bei Johannes: Cœpit facere et docere. Er fing an, zu thun und zu lehren. Der Priester soll vor allen andern ein Imitator Christi sein. Auch er muß mit dem Beispiel vorangehen und handeln. Man glaubt ja stets mehr den Augen als den Ohren. Exempla trahunt, verba movent tantum. Ernste, tiefe Ehrfurcht und innige Liebe zum hl. Altarsakrament soll den Priester voll und ganz durchdringen. Das quotidiana vilescunt soll nicht in seinem Tagebuch stehen. Er muß selbst erfüllt sein von Wärme, Begeisterung zur Sache und sein Beispiel im Umgang mit dem hl. Altarsakramente, in Behandlung des eucharistischen Geheimnisses bei Prozessionen, Versehgängen und in der Messe muß ein erhabenes sein.

Wie wird die Priesterseele eifrig im Dienste des eucharistischen Gottes? Meditatione et adoratione! — Meditatione ardescit ignis. Durch Betrachtung wird der Geist angeleitet zur würdigen Kommunion, zu gutem Messelesen. In der Glühhitze wahrer Liebe sprach der Apostel das schöne Wort: Charitas Christi urget nos. Diese Charitas soll auch Motiv jedes Priesters sein. Wer sich selbst herzlich erwärmt und in Liebe durchglüht hat am hlst. Herzen Jesu, wird Mittel und Wege finden, mit Gottes Gnade den Weg zum Herzen der Männer zu finden und sie für Gott zu erobern. Meditatione, und fügen wir bei adoratione, ardescit ignis!

Den anvertrauten Seelengarten muß der Priester unaufhörlich mit seinem Gebete begießen, oportet semper orare et numquam deficere. Das nötige Mittel des Heiles, diese conditio sine qua non, muß speziell auch für die öftere Männerkommunion in Aktion sein. Der „Priesterverein der Anbetung" ist dazu sehr geeignet; 34,000 Priester sind dabei. Es gilt ja hier der Grundsatz: Alle für einen und einer für Alle. Man kann auch durch Kinder, fromme Pönitenten, Ordensleute beten lassen, die Angelegenheit dem Memento der Confratres empfehlen. Wird das Gebet unermüdlich fortgesetzt, hat es sicher Erfolg, denn man betet ja um eine Sache, die zur Ehre Gottes und zum Seelenheil gereicht. Der Zweck dieses Gebetes ist Gottes Wille und da kann er nicht anders, er wird Erhörung schenken, so wahr er gesagt hat: Bittet und ihr werdet erhalten, klopfet an und es wird euch aufgethan. Erhörung ist besonders dann sicher, wenn man sich einer Gebetsarmee anschließt, hat ja die ewige Wahrheit speziell dem gemeinsamen Gebet Erfolg verheißen. Die Arbeit, das Apostolat des Gebetes, ist also von eminenter Bedeutung in unserer idealen Sache. Besonders wirksam ist das Gebet zum hlst. Herzen Jesu und für die armen Seelen und zu den Schutzengeln der Männer. Das Gebet ist allmächtig. Selbst Gott widersteht ihm nicht.

Gebet wird dem Priester auch die Kraft geben, sich speziell jenes Kreuz der Abtötung geduldig aufzuerlegen, das man Beichthören nennt und zwar wird er diesem physischen und moralischen Fegfeuer sich jeden Samstag und Sonntag unterziehen und nicht jener merkwürdigen Praxis huldigen, die kategorisch erklärt: Zum Beichthören sind die Beichtage da! Punctum satis pro peccatis! Wenn es bittere Verantwortung nach sich zieht, falls man einen schwer Kranken Wochen lang ohne Arzt läßt, wie bitter wäre erst die Verantwortung dafür, daß man an der Seele schwer verwundeten Pfarrkindern, totkranken Schäflein den Weg zum Heiland lange Zeit gewehrt und ihnen die Seitenwunde Jesu durch Absolution und Kommunion nicht geöffnet hat. Zum Schlusse sei als mächtigstes Gebetsmittel der Rosenkranz genannt, der alles in sich trägt, was das Gebet, speziell die Andacht zur Mutter Gottes, in sich Gewaltiges, Kräftiges besitzt.

Dies einige Mittel, durch welche die öftere Männerkommunion gefördert werden kann. Daß man in Anwendung dieser Mittel nie die priesterliche Klugheit und Vorsicht bei Seite lassen darf, versteht sich von selbst. Die öftere Männerkommunion läßt sich, wo sie nicht floriert, nicht in einem halben Jahr herbringen. Man soll die Sache nicht in paar Monaten durchführen wollen. 5—10 Jahre Arbeit, unermüdetes Wirken Schritt für Schritt ist nicht zu scheuen. Wird die Mühe sauer, dann werfe man einen Blick auf die Energie des Satans und seiner Truppen, der Freimaurer und dann einen innigen Blick auf Jesus Christus am Kreuz und betrachte wie er die Worte spricht: „Sitio: Ich dürste," ich dürste nach Männern, die sich nähren würdig und oft mit meinem heiligen Fleisch und Blut. Arbeite für mich, als Lohn werde ich dir ewige Ruhe an meiner Seite spenden.

Blüten religiösen Lebens in Luzern.

(φ-Korresp.)

Wenn in dem alten katholischen Vorort auch manches nicht ist, wie es zu wünschen wäre, so darf doch gesagt werden, daß eine rege Thätigkeit auf manchem Gebiete entfaltet wird. Ohne das kräftige katholische Bewußtsein, ohne Vereinsthätigkeit und anhaltende Bethätigung wäre die Niederlage Dr. Weibels nicht erzielt worden. Die glänzenden Aufführungen des katholischen Jünglingsvereins (über 300 Mitglieder) in der letzten Fastnacht (Josef und seine Brüder, mit Gesang, teils nach Méhul) waren eine überaus imponierende Leistung und hatten eine eigentliche Huldigung der Stadt gegenüber dem beliebten Vereine zur Folge. Zirka ein Dutzend Aufführungen fanden statt; stets war der große Prachtssaal des kathol. Vereinshauses (das den Lesern immer wieder anempfohlen werden muß), besetzt; selbst die Stadtschulen, für die eigens gespielt wurde, zogen sozusagen klassenweise ins Theater. Auch die ordentlichen Sitzungen und Festanlässe des Vereins erfreuen sich besonderen Wohlwollens der katholischen Bevölkerung. Selbstverständlich verursacht die Leitung eines solchen Vereins dem Vorstand (Präses Prof. Meyenberg) eine gewaltige Arbeit. (Dieses Jahr bringt der kathol. Gesellenverein mehrere Theateraufführungen.)

In der ersten Adventwoche hielt Hochw. Herr Prof. Meyenberg, Subregens, viertägige Exerzitien für den christlichen Mütterverein mit je zwei Vorträgen täglich in der Franziskanerkirche, die im höchsten Grade ansprachen und sehr gut besucht waren. Die geräumige Kirche war stets gefüllt.

Wie seit Jahren veranstaltete auch dieses Jahr der kathol. Männerverein einen Zyklus von zehn religiöswissenschaftlichen Vorträgen an den zehn Tagen vor Maria Empfängnis. Und wieder war es der unermüdliche Subregens Meyenberg, der diese Aufgabe in meisterhafter Weise löste. Letztes Jahr war damit P. Wolfgang Schnell aus Beuron, vor zwei Jahren P. Hazza betraut; obgleich der einheimische Priester hier jahrein jahraus sehr viel predigt, stand doch der Besuch in keiner Weise hinter früheren Vorträgen zurück. An Werktagen wie an Sonntagen waren beständig über 500 Männer und Jünglinge anwesend, am zweiten Sonntag wohl 800 und beim Schlußvortrag, wo die Frauenwelt auch Zutritt hatte, wurden über 1200 Zuhörer gezählt, wobei die Männer die Mehrheit bildeten. Sie können sich denken, welch' ein Gedränge im Festsaal wie in den Nebenräumen sich geltend machte! Anderthalb Stunden vor der angesetzten Stunde wollten die Zuhörer schon hinein.

Professor Meyenberg ist bekannt als einer der ersten Redner der Schweiz; hier hat sich der jugendliche Redner selbst überboten. Die Vorträge zeichneten sich ebensosehr aus durch wissenschaftliche Tiefe und Gründlichkeit, wie packende, bilderreiche Darstellung, plastische Anschaulichkeit und eine ergreifende, praktische Beredsamkeit. Ueberall ungewohnte, orginelle Behandlung, lichte Klarheit und ungesuchte logisch zwingende Nutzanwendung. Es waren Meisterwerke durch und durch, ergreifend und begeisternd, voll Geistesschärfe, reicher Gelehrsamkeit, Gemütstiefe und herrlicher, oft poetischer Sprache. Schreiber dieser Zeilen hat in Rom den verstorbenen P. Agostino da Montefeltro gehört; es wäre ihm schwer, zu sagen, wem er die Palme verleihen müßte.

Wir können uns natürlich auf keine Inhaltsangabe der gehaltenen Konferenzvorträge einlassen, wenngleich das am wünschenswertesten wäre. „Vaterland" hat zwar knappe, aber gute Berichterstattungen gebracht. Indessen wollen wir die Themate namhaft machen, damit die Leser ersehen, wie logisch, praktisch und zielbewußt der Vortragende bei aller Wissenschaftlichkeit die Kerngedanken der Exerzitien des hl. Ignatius damit zu verbinden wußte.

Nach einem Einleitungsvortrag über den Introitus des ersten Advent-Sonntags (levavi animam meam ad te, Deus, Erhebung des Geistes über Materie und Alltagsgewinn auf dem Gebiete der natürlichen Erkenntnis, des sittlichen Lebens und im sozialen Leben mit der Entwirrung des bunten Teppichs der Weltgeschichte durch das Weltgericht) wurde das Fundament gelegt mit dem Beweise, daß alles erschaffen von Gott, dem daher alles zu dienen und zu huldigen hat (Te Deum laudamus.)

Im III. Vortrag wurde das Hexaemeron besprochen, zuerst einige exegetische Vorfragen: Bibel ist Wort Gottes, unfehlbar, Religionslehre, keine Naturlehre, kein Widerspruch möglich zwischen Bibel und Natur. (Vor 100 Jahren bestritt man die Möglichkeit, daß das Menschengeschlecht von einem Paar abstamme; heute behauptet man, daß alle Geschöpfe aus einer Urzelle sich entwickelt haben.) Dann Darlegung der biblischen Erzählung mit den Kardinalpunkten, wobei nach dem Vorgang des hl. Augustinus eine freiere Erklärung möglich ist, sowie der naturwissenschaftlichen Resultate und darauf der Versuch einer Einigung nach den verschiedenen Systemen.

IV. Würde und Schande des Menschen. Natürlicher Mensch, mit der Gnade ausgestattet, Einheit, Alter des Menschengeschlechtes, (zirka 4000 Jahre nach dem hebräischen Text, zirka 6000 nach Septuaginta; die moderne Wissenschaft nimmt zirka 8000 Jahre an; also nicht mehr gar weit auseinander, abgesehen davon, daß die Bibel keine eigentliche Chronologie geben will. Seine Schande ist die Sünde, sein Maß, seine Größe.

V. Hölle. Ergreifendes Bild eines entgleisenden Eisenbahnzuges an einem Abgrund! Exegese der Worte Johannes des Täufers und Christi über die Verworfenen. Denke an diese ernste Wahrheit und sprich reumütig mea culpa in der Beicht und Messe.

VI. Vortrag: Christus. Dieser Vortrag und der letzte über die Kirche waren die beiden Höhepunkte des Zyklus, vollendete, ergreifende Meisterwerke der Beredsamkeit, exegetisch auf den Evangelien aufgebaut, wie denn Exegese offenkundig die Hauptstärke des gelehrten Professors ist? Die Heidenwelt bezeugt Christus: Tacitus, Sueton,

Plinius; ferner: Josephus Flavius; kurzer Beweis der Wahrheit des Evangeliums; Beweis der Gottheit Christi; zahlreiche äußerst packende Bilder; Verklärung, Tod, Petri Zeugnis betreffend seiner Liebe. Auch uns fragt Christus: liebst du mich? folgst du mir im Bekenntnis? ein sittliches Leben; im Kampf Christus Generalissimus.

Die folgenden behandelten in gleicher Weise wissenschaftlich und exegetisch: VII. Beicht, VIII. Eucharistie (bist du's wirklich, Jesus und bist du das Zentrum der Religion, Eucharistie?) IX. einige biblische Blätter über Maria und endlich in fast 7/4stündigem Vortrag die Kirche. Als Muster lassen wir hier nach dem „Luz. Volksblatt" eine ausführliche Inhaltsangabe desselben folgen, da überall das Detail das wertvollste und originellste bot.

„Er gipfelte in dem Satze: Christus ist auf der Welt erschienen, um die Kirche zu stiften. In der stillen Kammer von Nazareth redet der Engel Gabriel von dem Throne Davids, von der Herrschaft über das Haus Jakobs bis ans Ende der Zeiten, welche der Allerhöchste auf die Schultern des Sohnes der Jungfrau legen werde Das Reich des Messias also ein sichtbares, ewiges Reich. An die Krippe von Bethlehem weist der Engel die Hirten und der Stern die Weisen des Morgenlandes. Schon in der Krippe also ist Christus König und empfängt Huldigung. Die Wolke des Stillebens von Nazareth bedeckt dreißig Jahre lang Jesus und die Kirche. Jetzt beginnt Jesus sein öffentliches Amt. Er tritt als Baumeister der Kirche auf. Johannes und Andreas sind die ersten Quadersteine auf dem Bauplatz. Es kommt Simon hinzu. „Du bist Simon, Sohn des Jonas, du sollst Kephas heißen, das ist der Fels." Kaum ist das allerdürftigste Material zum Baue bereit, so hebt Jesus schon den Grundstein des Fundamentes, den Petrus hervor. Das Fundament ist bezeichnet. Es muß mehr Baumaterial herbei. Das edelste will Jesus aus den Marmorbrüchen Jerusalems holen. Er will die Priester und Schriftgelehrten Israels berufen. Sie aber weisen ihn schnöde ab. Da wendet sich Jesus nach Galiläa. Johannes der Täufer wird Bauführer. Er führt ihm das Schönste, was er hat, seine Jünger zu. Die Nachfolge Jesu wird groß. Nun trifft Jesus die Auswahl, er wählt sich die zwölf Apostel. Steigt mit ihnen vom Berg herab zur Volksmenge. Thut seinen Mund auf und hält die ewig denkwürdige Bergpredigt. Hier führt er dem Volke seine Apostel als das Licht der Welt und das Salz der Erde vor Augen und verkündet in den acht Seligkeiten sein Reichsprogramm. — Von jetzt an veröffentlicht Jesus den Plan seiner Kirche in Gleichnissen und Thaten. Er gibt die wunderbaren Parabeln vom Senfkörnlein, der Perle im Acker, dem Fischernetz. Unter der Thüre des Hauses Petri heilt Jesus die Kranken aller Art und vom Schifflein Petri aus gebietet er den Stürmen des Meeres. Endlich kommt der denkwürdige Tag von Cäsarea Philippi mit dem Bekenntnis Petri: „Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes" und der Verheißung Christi: „Du bist Petrus, auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Dir gebe ich die Schlüssel des Himmels" u. s. f. Der Charfreitag zerstreute die Kirche. „Ich werde den Hirten schlagen und die Heerde wird sich zerstreuen." Ein Quaderstein, Judas ist gräßlich zerschellt, die andern sind bloß zerstreut. Der Auferstandene führt sie wieder zusammen. Er bleibt vierzig Tage bei den Seinen und redet mit ihnen von seinem Reiche. Alle vier Evangelien schließen mit der Kirche und das des Johannes insbesondere mit den denkwürdigen Worten: „Weide meine Schafe, weide meine Lämmer." Petrus ist Hirt der lehrenden und hörenden Kirche. Das ist die Kirche des Evangeliums.

Sie liegt, ein ungeheures Schiff von Gotteshand gebaut, vor Anker. Alles ist bereit, es fehlt bloß der Befehl zur Abfahrt. Der Geist der Wahrheit, der hl. Geist kommt am Pfingstfeste auf die junge Kirche. Das Schiff fährt hinaus aufs Meer der Welt. Petrus ist der Steuermann. Auf dem ersten Konzil in Jerusalem führt er den Vorsitz. Paulus will nach seiner Bekehrung den Petrus sehen. Der Engel rettet den Petrus aus dem Kerker und Petrus „geht an einen andern Ort". Dieser andere Ort ist Rom, so sagt die Kirchengeschichte, so bezeugt die Wissenschaft. Das Schiff der Kirche ist also von Jerusalem nach Rom gefahren. Dort ist die von Christus gestiftete Kirche, dort die Kirche des Petrus und mit ihr müssen nach dem Zeugnis des hl. Irenäus († 200) alle Kirchen übereinstimmen. Soweit die Entwicklung der Kirche. Die römisch-katholische Kirche ist also die von Christus gestiftete Kirche, Christus ist also auf der Welt erschienen, um die römisch-katholische Kirche zu gründen. Daraus ergeben sich folgende Consequenzen: Die Kirche ist eine frei geborene Tochter des Himmels, also nicht Sklavin, nicht Dienerin des Staates oder irgend einer andern Macht. Die freie Kirche und der Staat sollen sich Bruder- und Schwesterhand reichen und dann wird der Segen dieser Einheit, das Wohl der Völker nicht ausbleiben. Die Kirche ist eine Herrin eine Gebieterin über die Geister. Aber sie ist nicht eine Tyrannin. Exkommunikation, Begräbnisverweigerung, Verbot gegen Mißbrauch des Gotteshauses sind Dinge, die sich notwendig aus ihrer Aufgabe und ihrem Gesellschaftscharakter ergeben. Die Kirche ist endlich Mutter. Sie begleitet den Menschen durchs Leben, in die Ewigkeit. Lassen wir die Mutter nicht schmähen. Das Schiff der Kirche steuert durch die Zeiten, durch die Geschichte. Vorwärts ist die Losung, vorwärts zu Gott!"

Kirchen-Chronik.

Aargau. (Mitget.) Den 24. Dezember wurde Hochw. Herr Kaplan Meier in Rohrdorf von der katholischen Kirchgemeinde in Bremgarten einstimmig als Katechet gewählt. Wir gratulieren.

St. Gallen. Der Regierungsrat stellt am Schlusse einer ausführlichen Motivierung folgenden Antrag an den Kantonsrat: „Es sei das Gesuch der christkatholischen Genossenschaft St. Gallens vom 2. Februar und 14. Sept. 1896

um Anerkennung derselben als gesetzliche Kirchgemeinde im Sinne der in dieser Botschaft enthaltenen Erwägungen abzulehnen. — Nach dem kantonalen Verfassungsrecht könne dem Gesuch nicht entsprochen werden.

Frankreich. Im Alter von 67 Jahren ist der Erzbischof von Bourges, Kardinal Boyer, gestorben. Er wurde zu Paray-le-monial geboren. Mehrere Jahre war er Professor und dann Dekan der theologischen Fakultät von Aix. Dann wurde er Hilfsbischof und später Bischof von Clermont. Im Jahre 1893 wurde ihm das Erzbistum Bourges übertragen. Kardinal war er erst seit einem Jahre.

Kirchenmusikalisches.

Unterzeichneter hat vom Hochwürdigsten Bischof von Basel den Auftrag erhalten, beim bevorstehenden Jahreswechsel unsere deutsch-schweizerische kirchenmusikalische Zeitschrift **„Chorwächter"** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Das Blatt, welches den 22. Jahrgang antreten wird, hat besonders in den Diözesen Basel und St. Gallen zur Belebung und Förderung der kirchenmusikalischen Reform, zur Popularisierung der cäcilianischen Ideen, zur Belehrung, Anregung und Aneiferung auf dem Gebiete des liturgischen Gesanges unstreitig vieles beigetragen. Wer die bis jetzt erschienenen 21 Jahrgänge bei einander hat, muß zugeben, daß sie eine große Fülle Inhaltes über alle Zweige der kirchlichen Tonkunst enthalten. Es ist eine Pflicht der Pietät und Gerechtigkeit, allen jenen Dank zu wissen, welche sich um die Herausgabe dieser Zeitung bemüht haben, vorab Herrn Domkapellmeister Stehle, der von Anfang an derselben als Redaktor vorgestanden ist. Es sei zwar nicht verschwiegen, daß dann und wann das cäcilianische Prinzip zu frei aufgefaßt und der Standpunkt des allgemeinen Cäcilienvereins, dem unsere schweizerischen Cäcilienvereine aggregiert sind, etwas verlassen worden ist. Im großen und ganzen ist aber das Organ treu zu unserer Fahne gestanden, und ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß der „Chorwächter" in Zukunft in allem auf dem Boden des Cäcilienvereins sich bewegen werde. Erlaubt mir an die Kirchenmusiker unserer Diözese die nachdrückliche Bitte, dem Redaktor durch Beiträge an die Hand zu gehen, auf daß der Inhalt der Zeitschrift möglichst reichhaltig und mannigfaltig werde. Auch ersuche ich freundlichst die Hochw. Herren Geistlichen, Chordirektoren, Organisten und Kirchenchöre, durch zahlreiches Abonnement dem Blatte die nötige finanzielle und moralische Unterstützung zu teil werden zu lassen. Speziell die Kirchenchöre des Diözesancäcilienvereins des Bistums Basel seien erinnert an § 10 der Statuten, welcher das Halten des „Chorwächter" als eines Vereinsorganes zur Pflicht macht.

A. Walther, Diözesanpräses.

Litterarisches.

„Mariengrüße aus Einsiedeln." Eberle & Rickenbach, Einsiedeln. Monatlich erscheint ein Heft. Gr. 8⁰. 32 S. Preis jährlich Fr. 2.

In einer Zeit ausgebreitetster Gottvergessenheit müssen wir einem jeden Schriftwerke hohen Dank wissen, das geeignet ist, den christlichen Glauben und das christliche Leben zu erhalten und zu fördern. Diesen Zweck scheint uns obige, unter dem Schutze und zur Ehre der Einsiedlischen Gnadenmutter herausgegebene Monatsschrift in trefflicher Weise zu erfüllen. Sie ist in bestem Geiste geschrieben, ihre Lesung, nach Ausweis der vorliegenden acht Hefte, nicht bloß erbaulich, sondern auch angenehm und fesselnd. Durch populären Stil, Kürze der Artikel, Auswahl praktischer Gegenstände und Vermeidung abstrakter Abhandlungen wird die Zeitschrift besonders für die Familie des Volkes empfehlenswert. Dem entsprechend ist auch der Preis gegenüber dem Gebotenen außerordentlich niedrig. Mögen also diese „Grüße" in recht vielen Familien Eingang finden, und möge die Gnadenmutter von Einsiedeln auch auf diesem Wege reichsten Segen ausspenden.

Heft 3 des **„Deutschen Hausschatzes"** ist dem hl. Weihnachtsfeste gewidmet und erscheint in besonders geschmackvoller Ausstattung. Es enthält die beiden Weihnachtserzählungen: Verwaist von M. Brücker und Mariettes Bruder von Clementine Sandhage. Auf die hl. Weihnachtszeit bezieht sich auch ein Aufsatz von J. Lautenbacher über Volkstümliche Weihnachtsspiele, der eine Fülle interessanten kulturgeschichtlichen Materials bietet. Von den belehrenden Artikeln erwähnen wir die ausgezeichnete Schilderung aus dem alten Pompeji von J. Baumann, die ein fesselndes Bild antiken Lebens gibt.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Entscheidungen betreffend den Verein der hl. Familie.

26. Juli 1896.

1. Utrum proles quæ nata est post consecrationem et aggregationem alicujus integræ familiæ, censeri possit et ipsa aggregata vel potius debeat, vel a seipsa vel a parentibus singulariter aggregari?

Resp.: Ad 1um negative; ad 2um affirmative.

2. Utrum qui jam nomen dederunt Piæ Consociationi, debeant singulis annis personaliter partem habere in solemni consecratione, quæ fit in parochiali ecclesia, vel possint illam privatim renovare, vel possint ab utraque abstinere?

Resp.: Ad 1um et 2um provisum in 3; ad 3um absolute loquendo non teneri, quia prima consecratio, semel facta, perseverat. Sed valde hortandos esse fideles, ut hæc consecratio renovetur, prout innuunt statuta.

3. Quum fuerit responsum die 12 Dec. 1883 quod parochus debet inscribere numerum totalem mem-

brorum cujuslibet familiæ, quæritur utrum fuerint validæ anteriores inscriptiones, factæ sine numero totali?

Resp.: Affirmative.

4. Utrum præter inscriptionem factam a parocho in libro parochiali, debeat ab eodem alia fieri in libro speciali, qui a singulis familiis detineatur?

Resp.: Non requiri.

Die bischöfliche Kanzlei.

Herzlichen Dank und reichen Weihnachtssegen nach:

Chur, Schübelbach, Näfels, Weggis, Hergiswil, Baldegg, Reiden, Horw, Root, Doppleschwand, Ballwil, Nottwil, Büron, Buchenrain, Pfeffikon, Hohenrain, Buttisholz, Lengnau, Kaisten, Beinwil (Aarg.), Villmergen, Hl. Kreuz-Cham, Baar, Magdenau, Goldingen, Engelburg, Niederbüren, Häggenschwil, Benken, Mosnang, Brülisau, Altstätten (St. Gall.), Arlesheim, Reinach, Dornach Olten.

Binningen, den 22. Dez. 1896.

J. F. Kurz, Pfr.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1896.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 50:	51,968	85
Kt. Aargau: Baden, a) Pfarrei, 2. Sendung	100	—
b) Spezielle Gabe von A. W.	100	—
Villmergen: a) Pfarrei	212	—
b) von einer Familie an Silberstücken, außer Kurs	15	—
c) Filiale Anglikon	20	—
d) „ Büttikon	30	—
e) „ Hilfikon	21	—
Beinwil, 2. Send. 80, Hornussen 61, Leuggern 36.05, Oberrüti 34, Sins 200, Spreitenbach, Nachtrag 3	414	05
Kt. Appenzell, J.-Rh.: Oberegg	60	—
Kt. Baselland: Sissach	100	—
Kt. Bern (Jura): Chevenez 27.85, Grellingen 25, Montier 15	67	85
Kt. St. Gallen: a) durch Tit. Bistumskanzlei (wobei Dompfarrei St. Gallen 900. 30, Bütschwil 300, Bernhardzell 150, Eggersriet 100, Gams 140, Grub 133, Marbach (mit 1 Legat von 100 Fr.) 209.90, Rorschach, Legat von 100 Fr. und Wallenstadt 141), insgesamt	2983	53
b) Direkte Sendungen: Alt-St. Johann 50, Engelburg 45, Henau 155, Niederwil 40, Waldkirch 280	570	—
Kt. Graubünden: Durch Tit. Bistumskanzlei Chur, erste Einzahlung	1600	—
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Gaben von Ungenannt 3, 5 und 10	18	—
Escholzmatt (mit Gabe 100 Fr. von Jgfr. K. U.)	268	—
Münster a) Stiftspfarrei, Gabe von Ch. G. E.	10	—
b) Untere Pfarrei (mit Gabe 100 Fr. von Joh. M. L.)	280	—
Aesch 20, Emmen 120, Schwarzenbach 25, Wohlhusen, Nachtrag 10	175	—
Kt. Nidwalden: Durch Z.-D. von ungenannter Jgfr. aus Stans	100	—
Kt. Schwyz: Küßnacht (mit Gabe von 20 Fr.), Nachtrag	30	—
Steinen (mit einer Gabe von 10 Fr.)	108	—
Riemenstalden 11, Sattel 61, Studen 42, Unter-Yberg 45	159	—
Bezirk March: Freienbach	145	—
Kt. Solothurn: Stadt Solothurn, von Hw. Hrn. Burkhardt, Pfarrer zur Visitation	30	—
Grenchen 55, Herbetswil 25, Selzach 40, Subingen 35	155	—
Kt. Tessin: Von Locarno und den Kreisen Malcantone 40, Vallemaggi	251	—
Kt. Thurgau: Au 24, Basadingen 200, Eschenz 140, Heiligkreuz 18. 25, Hüttweilen 26, Lommis 60, Romanshorn 58	526	25
Kt. Uri: Hospenthal 60, Realp 50	110	—
Kt. Zug: Baar, nachträglich	5	—
Cham, a) Pfarrei 2. Send. (wobei die Filialen Niederwil mit 160, und St. Wolfgang mit 250)	570	—
b) Löbl. Kloster Frauenthal	50	—
c) Schwestern-Institut Heiligkreuz	180	—
Walchwil	100	—
	61,532	53

P. S. Der Jahresschluß steht vor der Thüre, die noch im Rückstande stehenden Pfarrämter werden dringlich ersucht, die Sammlung, resp. die Ablieferung zu beschleunigen. Noch mangelt eine Summe von ca. 30,000 Fr. zur Saldierung des Budgets. Gottes Lohn Allen, welche noch hilfreiche Hand darbieten!

Der Kassier: **J. Düret**, Propst.

Abonnementseinladung.

Wie es zu hoffen und zu erwarten war, hat infolge der Obligatorischerklärung für den Pfarrklerus die Abonnentenzahl der „Schweizerischen Kirchenzeitung" in erheblichem Maße zugenommen; sie ist auf nahezu 700 gestiegen. Möge auch das kommende Jahr wieder einen Fortschritt aufweisen! Den vielen Mitarbeitern unsern herzlichen Dank!

Der Umstand, daß der Redaktor der „K.-Z." in einer nicht gerade zu den kleinsten zählenden Pfarrei Seelsorger ist, bringt eine erhöhte Abhängigkeit von solch' wohlwollenden Hilfstruppen mit sich. Das treue Ausharren der alten, sei zugleich eine Anregung für das Erstehen neuer Mitarbeiter!

Es wäre wünschenswert, daß uns noch mehr kleinere Notizen aus dem Gebiete der praktischen Theologie und kirchliche Nachrichten von einiger Bedeutung eingesandt würden. Wir appellieren in diesem Sinne an die geistliche Charitas des Hochw. Klerus, vor allem unseres Bistums! — Schon öfters wurde der Wunsch geäußert, die „K.-Z." möchte auch teilweise den Charakter eines Sprechsaals für die Geistlichkeit annehmen und dieser Wunsch wird lebhaft befürwortet vom Hochwst. Bischof Leonhard. Wie viel des Anregenden könnte man hiedurch unserm Leserkreise bieten! Wir geben uns der Hoffnung hin, es werde dies im Jahre 1897 wenigstens durch einen entschiedenen Anfang verwirklicht werden!

Redaktion und Expedition.

Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehlen wir unser Fabrik-Lager in

Schwarzen Tüchern für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 45** bis Fr. 15. 15 per Meter.

Schwarzen Satins für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 65** bis Fr. 19. 65 per Meter.

Schwarzen Merinos doubles für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. **4. 95** bis Fr. 8. 95 per Meter.

Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.

Muster umgehendst franko! (20[52]) Aktiengesellschaft **F. JELMOLI**, Fabrik-Dépôt, **Zürich.**

Bereits 300,000 Estey-Harmonium in Gebrauch.

Harmonium Estey

à **Fr. 325, 400, 575, 635, 725, 950, 1150, 1230, 1800, 2025** 2c.
Dieselben sind **kaufs-, amortisations-** und **mietweise** erhältlich.
Coulanteste Zahlungsbedingungen. Kataloge versenden gratis.
Ein Harmonium **soll nicht nur klingen**, sondern sein **Klang soll uns im Innersten berühren.** Erst dadurch wird die **richtige Lust zum Harmonium-Spiel** erweckt. — **Estey-Harmoniums besitzen** diese **vorzügliche Eigenschaft.**
Alleinige Vertreter für die Schweiz: **Gebr. Hug & Cie., St. Gallen,**
Zürich — Basel — Luzern — Winterthur.
91[10] Musikalien und Instrumenten-Handlung.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.
Soeben erschien das schon lange mit Spannung erwartete **neue Werk des Prälaten Kneipp** unter dem Titel:

Dieses neue Werk des unermüdlich thätigen Menschenfreundes von Wörishofen bildet den **zweiten Theil** zu dem vor zwei Jahren erschienenen Buche: **„Mein Testament"** und sei daher allen Käufern desselben, sowie überhaupt allen Freunden und Anhängern Kneipp's und seiner tausendfach erprobten Heilmethode auf's Wärmste empfohlen: Das neue Werk unterscheidet sich in vielen Punkten von den bisherigen Kneipp'schen Schriften. Es enthält namentlich mehrere Abschnitte über einige von Kneipp bisher in dieser Form noch nirgends behandelte Themata, z. B. eine sehr klar, populär und faßlich geschriebene Abhandlung über den **Bau des menschlichen Körpers**, über den Zweck und die Thätigkeit seiner einzelnen Organe, ein interessantes Kapitel über **gymnastische Uebungen** und deren Werth und Bedeutung für die Gesundheitspflege, ein Kapitel über sofortige **Hilfe bei Unglücksfällen** u. praktische Anweisung hiezu u. s. w. Alle diese Abhandlungen werden durch **zahlreiche Illustrationen** vorzüglich erläutert, namentlich bilden aber die acht in vorzüglichem **Farbendruck** ausgeführten **Voll-Bilder** eine außerordentlich schätzenswerthe Beigabe.

8°. 384 Seiten. Mit 8 Vollbildern in Farbendruck u. zahlreichen Illustrationen im Texte. Preis broch. Mk. 2,80, in Ganzleinwand oder Halbfranz gebd. M. 3,40.

Die beiden Werke „Mein Testament" und „Codizill" können nunmehr auch in **einen** hübschen Ganzleinwandband **zusammen gebunden** bezogen werden und beträgt der Preis hiefür Mk. 6,50.

St. Ursen-Kalender

pro 1897

Preis: 40 Cts.

Reich illustriert. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Buch- & Kunstdruckerei Union.

066 **Weihrauch**
feinduftend, ächt arabisch **reine Naturware.** Kein Fabrikat, liefert Nr. 1 à 2. 20, Nr. 2 à 1. 90, Nr. 3 à 1. 70 per Pfund, von 1 Kilo an franco
Anton Achermann,
(H2690Lz.) Stiftssakristan, Luzern.

Altar-Bouquets, Tabernakel-Kränze 2c.
liefert geschmackvoll arrangiert solid und billigst
Fr. Amrein-Kunz, Blumenmacherin,
Auw, Freiamt, Aargau.
Kirchenparamente werden ebenfalls solid und billigst repariert.
Zeugnisse zu Diensten. 61[0]

E. ZBITEK
Neustift
bei Olmütz (Österreich).
Erzeugung heil. Gräber, Lourdes- u. Fronleichnamsaltäre. Von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. ausgezeichnet. Anerkennung der katholisch-theologischen Akademie in Petersburg, der deutschen Mission in Konstantinopel. Als Kunstgegenstand zollfrei.
Illustrierter Preiskourant franko. 106[6]

Im Verlage der Buchdruckerei **„Union"** in **Solothurn** wird nächste Woche erscheinen:

Status Cleri sæc. et regul.
der
schweizerischen Bistümer für 1897.
Preis: 80 Cts.
Bei frankirter Einsendung von 85 **Cts.** geschieht die Zusendung franko. Postmarken werden an Zahlung genommen.

Schnelle, solide Bedienung!

10	Kg.	Kernschinken, zart u. mager	Fr. 11. 60
10	„	Fettspeck, hohen	„ 10. 90
10	„	Schweinefett, garant. rein	„ 10. 90
10	„	Zwetschgen, neue, süße	„ 4. 80
10	„	Zwiebeln, gelbe, haltbare	„ 2. —
10	„	saure, geschälte Aepfelschnitze	„ 7. 30
5	„	Kaffee, kräftig, reinschmeck.	„ 9. 40
5	„	Kaffee, Perl. hochfein	„ 12. 20

Joho Winiger, Billig-Magazin,
(H4977Q) **Muri** (Aargau). 107

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.